

monopolistisch die Macht in den Händen zu halten, und andererseits „die kontinuierliche Dominanz der durch die Partei vorgegebenen Interessen und Zielsetzungen garantiert“ (142). Die Gewerkschaften können die Interessen der Arbeiter nicht konsequent vertreten, weil sie mit dem Bund der Kommunisten eng verbunden sind, der „das jeweilige ‚gesamtgesellschaftliche Interesse‘ formuliert“ (282). Ein kompliziertes Wahlsystem sichert die Sonderstellung der Partei, die über den sozialistischen Bund die Aufstellung der Kandidaten überwacht und so das Wahlergebnis kontrolliert. Da alle Institutionen, in denen die Bürger ihre pluralen Interessen formulieren und durchsetzen können, dem Bund der Kommunisten untergeordnet sind, können sich pluralisti-

sche Tendenzen in Jugoslawien nur so weit entfalten, „wie die Partei sich zu einer Zurücknahme ihrer monistischen und hierarchischen Position bereitfindet“ (405).

Obwohl Höpkens Dissertation wegen der schwerfälligen Sprache nicht leicht zu lesen ist, enthält sie eine Fülle an historischem und statistischem Material und gibt einen umfassenden Einblick in das jugoslawische Gesellschaftssystem. Gleichzeitig macht sie deutlich, wie die kommunistische Partei die Selbstverwaltung dazu benutzt, um ihre Interessen durchzusetzen und ihre Macht zu verteidigen. Die politischen und wirtschaftlichen Schwierigkeiten Jugoslawiens zeigen, welchen Schaden sie damit anrichtet.

J. Oswald SJ

ZU DIESEM HEFT

Die für den Herbst dieses Jahres einberufene Bischofssynode wird sich mit dem Thema „Berufung und Sendung der Laien in Kirche und Welt“ befassen. Bisher wurde der Laie in Abgrenzung vom Kleriker definiert. Heute muß ein neuer Ansatz gesucht werden, der von der Zuordnung ausgeht. WOLFGANG BEINERT, Professor für Dogmatik an der Universität Regensburg, fragt daher: Was gilt der Laie in der Kirche?

JOHANNES REITER, Professor für Moraltheologie an der Universität Mainz, befaßt sich mit der Beziehung zwischen christlichem Glauben und politischer Praxis. Er formuliert Grundsätze einer christlich orientierten Politik und verdeutlicht sie an den Themen Kernkraft und Arbeitslosigkeit.

Krankheit, Sterblichkeit und Tod gehören zur realen geschichtlichen Existenz des Menschen. Was ist für den Christen ihr Sinn? FRANZ BÖCKLE, Professor für Moraltheologie an der Universität Bonn, versucht eine Antwort.

Die Realität von Sterben und Tod im modernen Krankenhaus bringt viele Probleme mit sich. WERNER RITTER, Privatdozent an der Universität Regensburg, plädiert für Sterbekliniken als Ermöglichung einer neuen „Kunst des Sterbens“.

Im Jahr 1988 wird die Tausendjahrfeier der Christianisierung Rußlands begangen. GERHARD PODSKALSKY, Professor für Kirchengeschichte und Byzantinistik an der Philosophisch-Theologischen Hochschule St. Georgen in Frankfurt, klärt die historischen Fakten und gibt einen Überblick über die verschiedenen Interpretationen vom vorigen Jahrhundert bis zur gegenwärtigen sowjetischen Geschichtsschreibung und Publizistik.